

## Abschied nehmen tut (fast) immer weh

### 5. Sonntag in der Osterzeit (A) Joh 14,1-12

Jesus war kein Übermensch. Er reagierte wie alle Menschen und hatte Gefühle wie wir alle. Beim Abschied von seinen Jüngern überkam ihn Wehmut. Auch er spürte die natürlichen Ängste vor dem Tod. Er wusste, dass seine Stunde gekommen sei; er war erschüttert und verwirrt, und bat darum, dass "dieser Kelch" an ihm vorübergehen möge: Todesängste auf dem Ölberg und auf Golgatha.

Jetzt (und vorerst) hieß es, Abschied nehmen von jenen, die ihm treu geblieben waren. Ihnen machte er Mut: "Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen. Ich gehe, um einen Platz für euch zu bereiten – und ich komme wieder und werde euch zu mir holen." (Joh 14,1-3) – Jesus wollte, dass die Seinen den Sinn seines Leidensweges begriffen, den er gehen müsste; den Weg, den sie (wir alle) einmal zu gehen hätten – mit seiner Hilfe gehen dürften: "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater außer durch mich." Später fügte er hinzu: "Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen. Glaubt mir doch, dass ich im Vater bin und dass der Vater in mir ist!"

Hier klingen trinitarische Inhalte an: (Gott) Vater und (Gott) Sohn bilden eine Einheit – zusammen mit dem Heiligen Geist. Vater und Sohn sind eins im Band der Liebe. Die Dreifaltigkeit Gottes ist das große Mysterium, in das die Jünger eingeweiht wurden. Und was hätte sie in dieser Situation des Abschiednehmens besser trösten können als solche Worte? Zu wissen, dass der Abschied von ihrem Meister nur ein zeitlicher sein würde! Dass, egal wie hart die Trennung auch sein möge, es letztlich keine Trennung auf Dauer sein wird, sondern nur eine vorübergehende! Denn der Vater wird seine Hand über alle halten, die ihm der Sohn anempfiehlt. Der Vater wird den Tröster senden, den Geist, der alles belebt und alles durchdringt.

Der Abschied Jesu von seinen Jüngern sollte darüber hinaus deutlich machen:

"Glaube und Hoffnung werden ein Ende haben, wenn wir sterben. Die Liebe aber wird bleiben. Sie währt ewig; für alle Zeiten. Sie kommt von Gott und kehrt zu Gott zurück. Denn die Liebe, in der wir unser Leben geführt haben, ist die Liebe Gottes in uns. Sie ist der göttliche, der unzerstörbare Kern unseres Seins." (Henri Nouwen) – Um diese Liebe sollten wir immer dann beten, wenn es gilt, Abschied zu nehmen. Wie überhaupt Beten und Gutes wünschen sehr wichtig sind, wenn wir uns von lieben Menschen trennen müssen; wenn es heißt, endgültig einander Ade zu sagen.

Für jemand beten, heißt unter anderem auch, dieser Person wohlgesonnen sein; sie gerne behütet wissen; ihr Glück wünschen und rundum alles Gute und Liebe. "Welch höheres Gut könnte ich dem Menschen, den ich liebe, wünschen? Da ich ein Mensch bin und fähig, solche Wünsche zu denken und auszusprechen, muss ich sie auf die Anderen lenken, die ich gern habe. Ich muss sie beten – diese guten Wünsche." (Lee Hoinacki)

Der Abschied Jesu von seinen Jüngern war ein Gebet – und eine Bitte, künftig aus der Kraft der Gnade zu leben, voller Sehnsucht nach Gott vereint zu bleiben und vor Leid nicht zurückzuschrecken. Aus Liebe zu Gott und den Menschen.